Kobe University Repository : Kernel

PDF issue: 2025-07-11

Der letzte Vortrag von Kazuo Itoga : Erziehung mit Liebe und Einfühlungsvermögen

糸賀，一雄
川内，紀世美(翻訳)
シュルツ，ローランド(翻訳)

(Issue Date)
2022-09-27
(Resource Type)
other
(Version)
Author's Original
(URL)
https://hdl.handle.net/20.500.14094/0100476491

Der letzte Vortrag von Kazuo Itoga: Erziehung mit Liebe und Einfühlungsvermögen[1]

Übersetzung von Kiyomi Kawauchi *, Roland Schulz **
(* Osaka-Hochschule für soziale Gesundheit und Wohlfahrt)
(** Universität Shimane)

Übersetzung des japanischen Originalbeitrags:

Kazuo Itoga no saigo no Kougi: Ai to Kyoukan no Kyouiku

糸賀一雄の最後の講義：愛と共感の教育（1969）

Kazuo Itoga　　糸賀 一雄

Es handelt sich um die Mitschrift eines Vortrages von Kazuo Itoga mit dem Titel »Menschliche Beziehungen in Einrichtungen« auf einem Workshop für die neuen Mitarbeiter in den Kinderfürsorgeeinrichtungen in der Präfektur Shiga, der am 17. September 1968 in der Stadt Otsu stattfand. Am Ende des über zweistündigen Vortrages brach er zusammen und verstarb am darauffolgenden Tag um 14.15 Uhr.

Itoga wurde 1914 in Tottori, Japan, geboren. Nach seinem Abschluss an der ehemaligen Oberschule in Matsue (die heutige Universität Shimane) absolvierte er das Studium der Philosophie an der Fakultät für Literatur an der Kaiserlichen Universität Kyoto. 1946 gründete er u.a. zusammen mit Taro Ikeda sowie Ichiji Tamura die Ohmi-Gakuen-Kindertagesstätte und fungierte als deren Direktor. Die Gründungen weiterer Einrichtungen folgten. Er leistete Pionierarbeit bei der Erziehung und Wohlfahrt von geistig behinderten Kindern.

---

[1] Der Begriff *Einfühlungsvermögen* wird im vorliegenden Text auch mit *Empathie* übersetzt.

Die Mitschrift wurde 1969 unter dem Titel *»Erziehung mit Liebe und Einfühlungsvermögen: Der letzte Vortrag«* veröffentlicht. Die Ausgabe war vergriffen, wurde aber 2009 in einer Neuauflage unter dem Titel *»Der letzte Vortrag von Itoga Kazuo: Erziehung mit Liebe und Einfühlungsvermögen«* herausgegeben. Die Mitschrift dieses Vortrages wurde auf der Grundlage einer von Itoga selbst aufgenommenen Tonbandkassette niedergeschrieben. Die Stellen, an denen die Bänder abgeschnitten waren, wurden anhand der Notizen der Kindergärtnerin Michiko Kuse der Kindertagesstätte Ohmi-Gakuen und einer Erzieherin namens Asako Uno ergänzt.

Der letzte Vortrag von Itoga Kazuo:

Erziehung mit Liebe und Einfühlungsvermögen

»Die Erziehung findet, ob nun in einer Schule oder in einer sozialen Einrichtung, allgemein in zwischenmenschlichen Beziehungen statt. Dabei tragen gute Beziehungen zwischen Kindern und Erziehern bzw. zwischen Kindern und Lehrern zudem bei, dass sie sich menschlich in eine gute Richtung entwickeln können. Das Thema des heutigen Vortrages ist die Frage, wie solch ›gute zwischenmenschliche Beziehungen‹ verwirklicht werden können, wobei ich einige meiner eigenen Erfahrungen mit Ihnen teilen möchte. Ich hoffe, dass dies für Sie hilfreich sein kann.«, außerte sich der Direktor Itoga der Ohmi-Gakuen[2], auf diese Absicht deutend, und begann seinen Vortrag, indem er den Kindergarten[3] als Beispiel aufgriff.

---

[2] Eine Einrichtung für Kriegswaisen, sowie für bedürftige und geistig behinderte Kinder. Itoga gründete mehrere Wohlfahrtseinrichtungen für Menschen mit Behinderungen. Zu dieser Zeit war er auch Direktor der sozialen Einrichtung *Ohki-Fukushikai*. Zusammen mit Dr. Hidehiko Okazaki, einem Arzt der Ohmi-Gakuen, eröffnete Itoga 1963 die erste Einrichtung für schwerbehinderte Kinder in Westjapan, die sogenannte Biwako-Gakuen.

[3] In Japan wird zwischen Kindergärten (*youchien*) und Kindertagesstätten (KITAs) (*hoikusho*) unterschieden, da Kindergärten nach dem Schulbildungsgesetz als Erziehungseinrichtungen und KITAs nach dem Kinderfürsorgegesetz als Kinderfürsorgeeinrichtungen bezeichnet werden. In der Regel sind Kindergärten für Kleinkinder ab drei Jahren gedacht, während KITAs für Säuglinge ab null Jahren vorgesehen sind.

Kinder sind die Protagonisten in der Erziehung

[...] Im Falle der Kindertagesstätten (*hoikusho*) besuchen die Kinder diese tagsüber. In Kinderheimen (*shuuyoushisetsu*) hingegen sind die Kinder in deren Obhut gegeben und sind für lange Zeit, Tag und Nacht, von ihren Eltern getrennt. In dieser Hinsicht besteht ein grundlegender Unterschied zwischen den Kindern, die jeden Tag von zu Hause kommen, und den Kindern, die im Heim untergebracht sind.

Diesen grundlegenden Unterschied gibt es zwischen den beiden. Da die Kinder der Kindertagesstätten diese tagsüber besuchen, kümmern sich ihre Eltern täglich um sie und zwar zur Abend- und Nachtzeit. Die Betreuung tagsüber wird hingegen von den Kindertagesstätten übernommen. Das bedeutet, dass auch die Kindertagesstätten nicht nur der Betreuung der Kinder dienen, sondern eben auch derer Erziehung.

Was den Inhalt dieser Erziehung betrifft, so haben sich im Laufe der Zeit viele Veränderungen ergeben. In der Vergangenheit wurden Kindertagesstätten während der landwirtschaftlichen Saison häufig als Kinderkrippen[4] genutzt. In einer solchen Situation war die Erziehung eine Sache, aber der ursprüngliche und vorwiegende Grund war, dass Kinder den hart arbeitenden Bauern hinderlich waren und die ganze Familie ihnen gegenüber deshalb nicht zimperlich war, um die Arbeitskraft derjenigen, die arbeiteten, zu gewährleisten, und die Kinder, die die Arbeitsleistung beeinträchtigen könnten, somit in Obhut gaben. Der Zweck der Kinderkrippe bestand also darin, die Kinder zu betreuen, die bei der Arbeit hinderlich waren.

Ich glaube, für die Kinderkrippe gab es verschiedene Bezeichnungen, wie z. B. saisonbedingte landwirtschaftliche Kinderkrippe, temporäre Kinderkrippe und so weiter. Es gab eine Zeit, in der dies so war. Aber allmählich haben sich die Zeiten geändert, und die Frage nach dem Inhalt der Obhut ist immer wichtiger geworden. Wie das Sprichwort sagt: »Die Seele eines Dreijährigen währt, bis er hundert Jahre alt ist«, d.h. die Persönlichkeit eines Kindes ändert sich mit dem Alter nicht. Auch wenn es sich nicht um die Pflichtschulzeit handelt, so ist es doch wichtig, Kindern ab dem dritten Lebensjahr bis zum Schuleintritt oder sogar noch früher, also nach der Geburt, ein frühzeitiges Handeln, eine frühzeitige Erziehung zukommen zu lassen. Die Eltern sind sich dessen allmählich bewusst geworden, die Gesellschaft ist sich dessen bewusst geworden, und auch unter Pädagogen hat man begonnen, diese

---

[4] Die älteste bekannte *Kinderkrippe für die landwirtschaftliche Saison* (農繁期託児所) wurde 1890 in der Präfektur Tottori von Yuuhei Kakei (1842-1916) eröffnet.

fachspezifischen Fragen zu diskutieren.

Im Zuge dieser Tendenz haben wir festgestellt, dass Erziehung immer dort ein Thema ist, wo Kinder betreut werden. Zum Beispiel selbst bei den landwirtschaftlichen Kinderkrippen, die saisonbedingt sind, stellt sich die Frage, welche Art von Erziehung angeboten werden soll. Und mit dem Entstehen der Kindertagesstätten sucht man nun dort nach erzieherischen Inhalten wie bei den Kindergärten. Natürlich liegt der Existenzgrund von Kindertagesstätten vorrangig bei den gesellschaftlichen Gegebenheiten, die einen Mangel an Kinderpflege bzw. Kinderbetreuung mit sich bringen. In dieser Hinsicht scheint es zwar eine gewisse Diskrepanz zu den Gründen für die Existenz von Kindergärten zu geben, die die Erziehung als positives Ziel haben, aber der Mangel an Kinderbetreuung als gesellschaftliche Gegebenheit ist doch die Prämisse für deren Existenz.

Aber der Inhalt ist natürlich das Entscheidende, deren es der Kinderbetreuung mangelt. Kinderbetreuung ist, mit anderen Worten gesagt, Erziehung. Sie wird mit der Absicht gefüllt, die Lücken des sozialen Umfeldes, in dem es an Erziehung mangelt, irgendwie zu schließen. Mit anderen Worten: Wir erkennen, dass das eigentliche Ziel der Kindertagesstätten in der Erziehung bestehen sollte. In diesem Sinne sollte es keinen Unterschied zwischen dem Ziel von Kindergärten und dem Ziel von Kindertagesstätten geben.

Die Gegebenheiten sind so, dass die eine Seite auf eine aktive Kindererziehung abzielt, während die andere Seite die Kinder ohne dieses Ziel aufnimmt. Das ist der einzige Unterschied zwischen Kindergärten und Kindertagesstätten, doch was die Kinder an beiden Orten erfahren, das ist das gleiche.

Man muss genau hinschauen, wie sich die Kinder entwickeln und ausloten, was für Rechte auf Erziehung ihnen zustehen. Kindertagesstätten als auch Kindergärten müssen sich hinsichtlich der Kinder so verhalten. Das ist meiner Meinung nach ein sehr wichtiger Punkt, und ich sage gerne offen heraus, dass ich so denke.

Des Weiteren wurde die Problematik bei dem Ausdruck »Mangel« angesprochen. Mit anderen Worten, es geht um Kinder, die durch solch einen Ausdruck als unzureichend in Bezug auf Betreuung sowie Pflege definiert werden. »Mangel« bedeutet, dass etwas ergänzt werden muss, was fehlt. Und mit Fehlen meinen wir, dass die »gesunde Entwicklung als Mensch« behindert wird. Das ist es, was ich meine. Es bedeutet, dass die Entwicklung blockiert wird.

Die Kinder selbst sollten sich auf gesunde Weise entwickeln können. Wir müssen Kinder als

Wesen mit Rechten betrachten, aber sie befinden sich in einem Umfeld und unter Umständen, in denen dies nicht ausreichend gewährleistet ist. Die Frage muss lauten, wie dies gewährleistet werden kann.

Mit anderen Worten ausgedrückt, kommen hier also stark die Gemeinsamkeiten zu der Situation in Kinderheimen zum Vorschein. Über »*Moderne Merkmale von Kinderheimen*« steht hier im Handout geschrieben. Was würde passieren, wenn wir diesen Wortlaut mit der Wendung »Was sind die heutigen Merkmale von Kindertagesstätten?« umschreiben und betrachten würden? Ich werde Ihnen ein wenig aus dem Anfang des Handouts vorlesen.

»Es gibt viele Gründe, warum Kinder in Kinderheimen untergebracht werden. Wegen diesen unterschiedlichen Gründen gibt es daher auch verschiedene Arten von Einrichtungen, und nach dem Kinderschutzgesetz sind es bekanntlich dreizehn Arten. (Bis vor kurzem gab es dreizehn Arten, doch dieses Jahr wurden die Einrichtungen für schwerstbehinderte Kinder in das Kinderfürsorgegesetz aufgenommen, so dass es jetzt vierzehn Arten gibt. Ich möchte dies nun auch auf vierzehn Arten korrigieren.) Jede Einrichtung hat ihre eigenen fachspezifischen Merkmale. Anders ausgedrückt, diese Zahl der Einrichtungssorten beruht auf dem Prinzip der Behandlung entsprechend nach einer Klassifizierung.«

Ja, so ist es. Wir haben also eine Behandlung, die auf Klassifizierung beruht. »Diesem Prinzip entsprechend werden Kinder mit mehreren Behinderungen« – Es gibt ja allerlei Behinderungen, in einigen Fällen liegen zwei oder drei verschiedene Behinderungen bei einem Kind vor. »Umweltbarrieren, die seit einiger Zeit aufgrund der Vielfalt ins Wanken geraten sind«, zu diesen Umweltbarrieren zählen nun auch die Kindergärten. –Und weiter: »Aufgrund mehrere Behinderungen mal in diese und mal in jene Einrichtung gebracht. Und es sind solche »soziale Benachteiligung[5], die aufgrund ihrer Vielfalt einige Zeit lang erschütternd waren«. Das bedeutet, dass Kinderbetreuungseinrichtungen jetzt so konzipiert sind, dass sie soziale Benachteiligungen beseitigen. Dann gibt es noch die »physischen Behinderungen«. Die Einrichtungen für Kinder mit einer Behinderung der Gliedmaßen, oder die Einrichtung für Blinde oder Gehörlose sind alle die gleichen Wohlfahrtseinrichtung für Kinder. Sie werden alle gleichweg als körperliche Behinderung betrachtet. Und bei »psychischer Behinderung« geht man davon aus, dass ein geistig schwaches Kind eine geistige

---

[5] Auf Jap.: *kankyoushougai* (環境障害) oder *kankyoutekishougai* (環境的障害). Itoga verwendet den Begriff »*Umweltbehinderungen*« hier im Sinne von »sozialen Benachteiligungen«. In der gegenwärtigen japanischen Pädagogik umfasst der Begriff »Umwelt« die Menschen, Dinge und Angelegenheiten um das Kind herum.

Entwicklungsstörung hat.

So wird jede Behinderung entsprechend in den fachspezifischen Einrichtungen behandelt, doch wenn es sich um eine zwei- oder dreifache Behinderung handelt, verwendet man für eine zweifache Behinderung den Begriff *mehrfache Behinderung*, bei einer dreifachen Behinderung spricht man hingegen von einer *kombinierten Behinderung*. Im Falle von mehr als zwei Behinderungen, sprechen wir also nicht von einer mehrfachen Behinderung, sondern von einer kombinierten Behinderung.

Im Falle einer solchen kombinierten Behinderung, »war es nicht möglich, in Einrichtungen, die nur nach Einzelkategorien klassifiziert waren, aufgenommen zu werden. Daher mussten Einrichtungen mit einer neuen Funktion und neuen Kriterien entstehen.« Und deshalb sind wir nach mehr als zwanzig Jahren seit Kriegsende nun hier an diesen Punkt angelangt, in der Zwischenzeit gab es nur Einrichtungen nach Einzelkategorien wie für geistig schwache oder körperlich behinderte Kinder, aber jetzt gibt es nicht nur die Einrichtungen nach einer einzelnen Kategorie, sondern nun baut man auch Gebäudeflügel für schwerbehinderte Kinder innerhalb der Einrichtungen. Diese Entwicklung gibt es erst seit kurzem. Für Kinder mit sehr schweren Behinderungen, wie schwere psychische Behinderung oder schwere physische Behinderungen, baut man Gebäudekomplexe, in denen Kinder mit Behinderungen schweren Grades untergebracht werden können.

Eine Gesellschaft des Etikettierens und Isolierens

Darüber hinaus gibt es auch die Jugendbesserungsanstalten[3]. Die *Tankai-Gakuen* ist eine solche Jugendbesserungsanstalt[6]. Übrigens, bevor die Maßnahmen von der Beratungsstelle ergriffen werden, also bevor man das Kind in die *Tankai-Gakuen* schickt, sollte es heute für jeden eine Selbstverständlichkeit sein, dass die Kinder in der *Tankai-Gakuen* niemals einfach so dort hineingesteckt worden sind, um bestraft zu werden. Da sind Sie doch mit mir einer Meinung, nicht wahr? Sollte es eine Strafe sein? Selbst heutige Gefängnisse existieren nicht

---

[6] In Japan ist dies eine Einrichtung der Kinderfürsorge, deren Zweck es ist, Kinder unter 18 Jahren, die eine Straftat begangen haben oder Gefahr laufen, eine Straftat zu begehen, aufzunehmen und sie zu unterrichten und zu betreuen. 1947 wurde der Name in *kyougoin*, Jugendbesserungsanstalt, geändert, und 1998 wurde der Name in *jidoujiritsushienshisetsu*, Einrichtungen zur Unterstützung der Selbstständigkeit von Kindern, geändert.

nur aus dem Grund heraus, dass man für eine schlechte Tat bestraft wird. Das mag zwar ein Grund sein, aber gleichzeitig denken die Insassen im Gefängnis auch sehr über sich und ihre Taten nach, und das Gefängnis bringt sie zur Besserung, und das Wort Besserung bedeutet, sie zu bessern. Das bedeutet, dass sie auch Erziehungseinrichtungen sind. Das ist auch eine Aufgabe der Gefängnisse, nämlich zu bessern und nicht nur abzustrafen.

Und gerade bei Kindern ist diese Aufgabe besonders wichtig, denn Kinder befinden sich in einem Prozess, in dem sie heranwachsen und sich entwickeln. Es handelt sich also um eine Erziehungsmöglichkeit. Sie sind der Gegenstand und Fokus der Erziehung. Das ist die Art zu denken. Wenn man eine Jugendbesserungsanstalt einfach nur als Strafe dafür ansieht, weil derjenige etwas falsch gemacht hat und dorthin gesteckt wird, ist dies bereits ein sehr großer Fehler.

Deshalb ist eine Jugendbesserungsanstalt vielmehr eine Erziehungseinrichtung, und es ist wichtig, darauf hinzuweisen, dass der Inhalt der Erziehung dort nicht nur das Lehren von »Lesen, Schreiben und Rechnen« ist. Bei den Erziehungsinhalten einer Jugendbesserungsanstalt geht es vielmehr um die Entwicklung einer ganzheitlichen Persönlichkeit, einer besseren Persönlichkeit. Konzentrieren wir uns auf diese Fragen. Wenn dies der Fall ist, sollten Inhalt und Ziel der Erziehung nicht nur intellektuelle Bildung, Intelligenz, geistiges Wissen und Lernen sein, sondern vielmehr ist die Erziehung eine emotionale Grundlage, um die Persönlichkeit auszubilden und zu bereichern.

Die inhaltsbezogene Richtlinie einer Jugendbesserungsanstalt muss es also sein, wie man solche Dinge in die Tat umsetzt. Darauf läuft es hinaus. Schaut man sich jedes einzelne Kind in der Jugendbesserungsanstalt an, so sind sie nach Etiketten gekennzeichnet, wie z.B. sozial gestört, jugendlicher Straftäter oder jugendlicher Vorbestrafter. Tatsache ist, dass diese Kinder wegen emotionaler Störungen in der Jugendbesserungsanstalt behandelt werden. Die Jugendbesserungsanstalt hat den Charakter einer therapeutischen Einrichtung. Man sollte sie daher therapeutische Jugendbesserungsanstalten nennen.

Das Gleiche gilt auch für Pflegeheime. Pflege ist für Kinder mit solchen Behinderungen gedacht, deren Umfeld nicht geeignet ist. Es sind Pflegekinder. Hier in der Präfektur Shiga können wir heute u.a. die *Shounan-Gakuen*, die *Kouga-Gakuen*, und die *Moriyama-Gakuen* als Beispiele für Pflegeheime aufsagen. Wenn wir uns jedes dieser Kinder dort anschauen, sehen wir, dass sie einst in einer Familie oder in anderen Verhältnissen in der Gemeinschaft lebten, in deren sozialem Umfeld es Probleme gab. Bei einigen dieser Kinder werden auch emotionale Störungen diagnostiziert. Hier in der Präfektur Shiga gibt es keine Einrichtungen

mit Kurzzeitbehandlungen für emotionale Störungen, aber das *Aoba-Ryo* in Kyoto ist zum Beispiel eine solche Einrichtung zwecks Kurzzeitbehandlung für emotionale Störungen. Das ist zu wenig. Ich glaube, es gibt nur noch weitere fünf oder sechs davon im ganzen Land. Diese Einrichtungen werden aber bei der Behandlung von emotionalen Störungen gebraucht.

Betrachtet man den Fall der Jugendlichen, so lässt sich aus dem sozialen Blickwinkel heraus von diesen emotionalen Störungen leicht Strukturen der Kriminalität oder Neigung zu Straftaten als Folge ableiten. Bei jugendlichen Straftätern und oder Jugendlichen, die dazu neigen, liegt wahrscheinlich so etwas wie eine emotionale Störung als Grundlage dafür vor. Wie kam es zu den heutigen Formen der emotionalen Störungen? Das ist nun ein fachspezifisches Forschungsgebiet der heutigen Zeit.

Es sollte nie der primitive Gedanke sein, dass man sie einfach aus ihrem Zuhause herausreißen und in diese Einrichtungen stecken soll, weil sie etwas falsch gemacht haben oder wahrscheinlich etwas falsch machen werden. Wenn es also unter den Erziehungseinrichtungen auch therapeutische Erziehungseinrichtung gibt, dann sollte es auch so etwas wie eine Erziehungseinrichtung für emotionale Störungen geben. Außerdem sollte eine enge Beziehung zwischen den Jugendbesserungsanstalten, den sogenannten therapeutischen Einrichtungen und den Pflegeheimen, die die Kinder aus den sozial problematischen Verhältnissen aufnehmen, bestehen. So etwas wie Erziehungsinhalte sind nämlich verfügbar.

Als Schlussfolgerung nur auf den Klassifikationstyp oder auf die Art der Behandlung zu schauen und die Kinder somit nach Etiketten abzufertigen, ohne auch nur die leiseste Ahnung von diesen Dingen zu haben, ist eine sehr leichtfertige, Easy-Going-Denkweise. Die Leute glauben, mit der Etikettierung des jeweiligen Kindes sei die rechte Handhabung mit diesen Kindern abgetan. Man klebt ihnen ein Etikett auf die Stirn, auf dem steht: »Dieses Kind gehört zur Kategorie, zu wenig Liebe erfahren zu haben.«, und dann erschafft man dort regelrecht ein Kind, das zu wenig Liebe erfahren hat. Etwa so in der Art, etwas so ganz Primitives, oberflächlich und formal, ohne zu versuchen, die Tiefe des Sachverhaltes zu verstehen. Das ist eine ziemlich wackelige Denkweise, nicht wahr? Dies ist eine Denkweise ohne jegliche Emotionen. Diese Erwachsenen sind daher eher diejenigen, die emotional gestört sind, und zwar schon bevor das Kind emotionale Störungen aufgewiesen hat. Erwachsene mit solch einer Sicht- und Denkweise sind emotional gestörter.

Eine notwendige Sensibilisierung der Erzieher

Solche emotionalen Störungen findet man häufig in der Bürokratie. Heute sind auch manche von Behörden und Ämtern anwesend, deshalb bitte ich Sie, sich mal kurz die Ohren zuzuhalten. Ich sage klar heraus, was Bürokratie ist: Sie ist ein Zustand, der mit Gefühlsstörungen befallen ist. Beamte sind starr geworden und können die Dinge nur noch in bestimmten Bezugsrahmen sehen. Sie können die Dinge nur innerhalb dieses Rahmens betrachten. Es wird ihnen immer unmöglicher, eine flexible und tiefe, also eine wirklich tiefgehende Sichtweise, eine weitreichende Sichtweise zu haben.

Das gilt auch für die Schulerziehung. Ich habe gerade die Bürokratie erwähnt, aber auch die Schulerziehung ist sehr bürokratisch geworden, und die Art und Weise, wie man die Kinder dort betrachtet, ist engstirnig geworden. »Erziehung besteht aus Lesen, Schreiben und Rechnen«. Nur wer lesen, schreiben und rechnen kann, gilt als jemand der Erziehung genossen hat und gesellschaftlich anerkannt wird. Wenn man dann die geistig schwachen Kinder und darauffolgend die geistig behinderten Kinder nach den Maßstäben von Lesen, Schreiben und Rechnen als den Wert eines Menschen bestimmt, so haben die geistig schwachen Kinder und die geistig behinderten Kinder einen menschlichen Wert von gleich null.

Und tatsächlich gibt es viele Erwachsene in unserer Gesellschaft, die ein geistig behindertes Kind als wertlos ansehen. Das ist nicht nur auf den Ämtern und Behörden so. Auch im Bildungswesen und sogar bei Eltern ist es eine traurige Tatsache, dass man nicht in der Lage ist, dem Kind bzw. dem eigenen Kind einen Wert zuzusprechen. Dies ist in Japan nach wie vor die gesellschaftliche Realität in Bezug auf geistig schwache Kinder.

Das ist also die Situation, in der wir uns befinden und es ist jetzt sehr wichtig, dass wir uns von dieser engstirnigen Sichtweise befreien, dass wir davon loskommen müssen.

Wir sind Erzieher in diesen Einrichtungen. Wir sind jetzt, wie für jedermann offensichtlich ist, die Kindergärtnerinnen, die Erzieher, die Lehrer sowie die Angestellten in diesen Einrichtungen. Es ist jedoch wichtig, dass wir uns von diesen stereotypen Bezugsrahmen und von der engstirnigen Weise, wie wir auf den Sachverhalt und die Kinder schauen, befreien. Daher ist die innere Auseinandersetzung mit uns selbst das, was unseren fachspezifischen Beruf ausmacht, und dies ist es, was uns an unserem Beruf so sehr reizt, und es wäre eine Lüge, wenn jemand sagt, dass es nicht so wäre. Wenn Sie in diesem Beruf keine innere

Auseinandersetzung mit sich führen, sind Sie als Fachkraft nutzlos. Also dann könnte man Sie genauso gut mit irgendeiner Holzpuppe austauschen und auf Ihren Arbeitsplatz setzen.

Wir sind Menschen. Wir orientieren uns an das grundlegende Gerüst der Erziehung, welches daraus besteht, dass die zwischenmenschlichen Beziehungen den Menschen formen, und innerhalb dieses Gerüstes vertiefen wir die innere Auseinandersetzung mit uns selbst. Das ist der große Anreiz, das heißt Arbeit, und das heißt, dem Leben einen Sinn geben. Ich denke, wir müssen erkennen, dass der wahre Sinn des Lebens auf diese Weise entsteht.

Darin sehe ich das wahre Wesen der Erziehung, unabhängig davon, ob es sich nun um Einrichtungen handelt oder nicht. Ich möchte heute darüber sprechen, wie man diese menschlichen Beziehungen im Hinblick auf dieses grundlegende Gerüst der Erziehung vertiefen kann. Ich werde Ihnen noch etwas mehr vorlesen.

Heilerziehung (Medizinische Betreuung und Erziehung) sowie emotionale Stabilität

Es sind also viele verschiedene Einrichtungen erdacht und konzipiert worden. Zum Beispiel heißt es: »Darüber hinaus sind Einrichtungen für geistig und körperlich schwerbehinderte Kinder[7] entstanden, bei denen eine Kombination aus schwerer geistiger Behinderung und schwerer Behinderung der Gliedmaßen vorliegt.« Dieses »*entstanden*« bedeutet, dass seit letztem Jahr, nicht erst seit diesem Jahr, zu den dreizehn Einrichtungen nach dem Kinderwohlfahrtsgesetz eine weitere Einrichtung für geistig und körperlich schwerbehinderte Kinder hinzugekommen ist. Ich gehörte ehrenvollerweise dem Ausschuss an, der bei den Konsultationen mit dem Gesundheitsminister teilnahm, und wir hatten eine Menge Aufregung und Ärger.

Infolgedessen wurden Einrichtungen wie die Biwako-Gakuen in der Präfektur Shiga nach Auffassung der Regierung als Zentren für schwer geistig und körperlich behinderte Kinder eingestuft. Die Verordnung sieht vor, dass ein Kind, das gleichzeitig eine schwere geistige Behinderung und eine schwere körperliche Behinderung aufweist, als schwerbehindert gilt.

---

[7] Die Bezeichnung »schwer geistig oder körperlich behindertes Kind« wird seit 1958 verwendet und 1967 durch eine Änderung des Kinderfürsorgegesetzes definiert. Änderungen desselben Gesetzes sahen »Einrichtungen für schwer geistig und körperlich behinderte Kinder« vor.

Auf diese Weise lassen sich schwerbehinderte Kinder aber nicht festlegen. Das trifft so nicht zu. Kinder, die in solche Einrichtungen kommen, werden schlichtweg als solche gekennzeichnet.

Wenn auf solche Weise Entscheidungen gefällt werden, werden viele Kinder ignoriert und können in diesen Einrichtungen nicht mehr betreut werden. Welche Behinderungen haben die Kinder, die dort nicht mehr betreut werden konnten? Ein Kind, das nicht schwer gliederbehindert ist, sondern eine leichte Gliederbehinderung hat, aber eine schwere geistige Behinderung und dazu noch eine Psychose hat, ist ein solcher Fall, nicht von der Biwako-Gakuen angenommen zu werden. Wo soll es hinkommen? Dann sind da die Kinder, die weder blind noch taub sind, aber eine leichte Behinderung der Gliedmaßen, eine Psychose und geistige Behinderungen haben. Nach Auffassung der Regierung können auch solche Kinder nicht in die Biwako-Gakuen aufgenommen werden. Sie könnten jedoch von der Ohmi-Gakuen aufgenommen werden. Aus pädagogischer Sicht braucht die Ohmi-Gakuen somit noch mehr als die Biwako-Gakuen eine enge Verknüpfung mit der Psychiatrie, insbesondere im therapeutischen Bereich. Wenn die Ohmi-Gakuen nämlich die von der Biwako-Gakuen abgelehnten komplexen Fälle aufnimmt, wird die Handhabung für die Ohmi-Gakuen dort schwieriger sein.

Zwar sind Aufnahmemöglichkeiten für schwerbehinderte Kinder eingerichtet worden, doch gibt es immer noch überall viele Kinder, die nicht aufgenommen werden. Es ist, wie ich gerade gesagt habe, eine historische Tatsache, dass stets die Spezifität des jeweiligen Falles auch jeweils eine Spezifität des Umganges mit dem jeweiligen Fall mit sich bringt. Das ist es, was ich Ihnen hiermit vermitteln will.

»Darüber hinaus wird die Problematik von autistischen Kindern, die einer kinderpsychiatrischen Betreuung bedürfen, heute zunehmend als Gegenstand der institutionellen Behandlung im Bereich der Kinderfürsorge diskutiert. Man kann nicht umhin, ein zentrales Thema zu bemerken, das diese Diskussion charakterisiert. Damit gemeint ist, dass die Kinderheime – Sie können statt Kinderheime auch Kindertagesstätte sagen. Oder man könnte stattdessen auch Einrichtungen für Kinder oder eben allgemein einfache Einrichtungen zwecks Unterbringung oder Behütung sagen.– allmählich über ihre einfache Obhutsfunktion hinauswachsen, und sich mit modernen bzw. zeitgemäßen Aufgaben wie der ›Heilerziehung‹ befassen.«

Bitte denken Sie an diesen Punkt. Egal ob es sich um eine Kindertagesstätte oder eine Einrichtung handelt, sei es eine Einrichtung für tagsüber oder ein Heim, sich an diesen Punkt

zu halten, finde ich sehr wichtig. Es geht nicht nur darum, dass man sich um die Kinder kümmert und sie nach einiger Zeit wieder zurückgibt. Wie ich bereits zu Anfang erwähnt habe, ist es wichtig, wie wir die Zeit mit den Kindern, in der sie uns anvertraut sind, verbringen. Die aktuelle Situation kann nie so einfach sein wie in der Vergangenheit.

Wir erkennen an, dass es eine Überlappung verschiedener komplexer Behinderungen bei einem Kind geben kann. Und die Behinderungen sind Behinderungen, die bei vielen vorkommen, und wenn man sie mit einem Etikett versehen möchte, kann man sie als Autismus, manisch-depressive Psychose, Schizophrenie, Epilepsie oder zerebrale Kinderlähmung bezeichnen. Es gibt viele solcher Bezeichnungen.

Ob nun körperliche Behinderungen oder geistige Behinderungen, man gibt der Behinderung einen Namen und mit der Namensgebung wird der Charakter der Kinder geprägt, entweder vorübergehend oder sekundär. Die Charakterentwicklung, die sie bei Ihnen in den Kindergärten erfahren, ist eine starke, sekundäre Form der Charakterbildung. Es ist nicht so sehr, dass sie mit dem Charakter, mit dem sie geboren werden, einfach so in der Familie heranwachsen und groß werden. Vielmehr reflektieren sie verschiedene Fragmente ihrer Behinderung in die Gesellschaft hinaus, und indem sie sich ein Schutzpolster aufbauen, arbeiten sie nochmals an ihrer eigenen Charakterbildung. Es geht zum Beispiel nicht nur darum, ob eine geringe Intelligenz vorliegt oder nicht, sondern darum, dass die Intelligenz ..... (Tonband leicht unterbrochen)

».....Und wenn wir uns die Frage stellen, ob Kinderkrippen *(hoikusho)* bloße Tageskinderhorte (*takujisho*)[8] sind, dann versteht es sich von selbst, dass sie es nicht sind. Deshalb dürfen wir die bewusste Haltung nicht vergessen, die verschiedenen zwischenmenschlichen Beziehungen in Kindereinrichtungen als das menschliche Umfeld zu betrachten, in dem die Kinder heilerzieherisch betreut werden.«

Daran orientieren wir uns. Mit anderen Worten, es bedeutet, genau hinzuschauen. Darum geht es, wissen Sie. Wir dürfen die Einstellung, in diese Richtung zu denken, nicht vergessen.

»Auf diesen Punkt muss noch näher eingegangen werden.« Danach steht weiter geschrieben, dass ein charakteristisches Merkmal der Unterbringungseinrichtungen zwar ihre Heilerziehung ist, doch wenn es darum geht, Kinder von ihren Eltern zu trennen, müssen

---

[8] *Takijisho* (託児所) betreuen Säuglinge und Kleinkinder und übernehmen die Kinderbetreuung im Auftrag der Eltern. Es ist nahezu ein Synonym für *hoikusho* (Kinderkrippe).

diese Einrichtungen auch die Rolle der Eltern übernehmen. Dies ist auch ein charakteristisches Merkmal von Unterbringungseinrichtungen. Das bedeutet, dass sie unvermeidlich der »Ersatz eines Zuhauses« sind. Und obwohl sie kein Zuhause sein können, müssen sie doch bestenfalls ein Teil des Zuhauses ersetzen.

Was ist also die Funktion eines Zuhauses? Im Grunde geht es um emotionale Stabilität. Eine der Funktionen ist es, dem Kind eine mentale Sicherheit zu geben. Die Funktion des Zuhauses besteht darin, ein stabiles Umfeld für die Kinder zu schaffen. Mangelnde Pflege bedeutet, dass das Zuhause nicht stabil ist, dass das Kind in einem Zustand emotionaler Instabilität ist, dass es immer aufgewühlt, immer in der Krise, immer ängstlich ist. Mangelnde Pflege bedeutet, dass ein Teil der Funktion des Zuhauses zerstört ist. Dies hat notgedrungen zur Entstehung der Pflegeheime geführt, und deren Aufgabe bei der Pflege ist es gezwungenermaßen, diese Funktion zu übernehmen.

Es gäbe also nichts Elenderes und Beängstigenderes für ein Kind, das in eine Einrichtung untergebracht wird, wenn seine Krisen und Unstabilität nach der Aufnahme in diese Einrichtung stark zunehmen würden, falls es solch eine Einrichtung geben sollte. Auch wenn eine Einrichtung, die versucht, die Aufgaben der Heilerziehung zu erfüllen, die emotionale Stabilität anstelle des Zuhauses nicht sicherstellen kann, dann wäre es für das Kind doch noch besser, mit seiner geistigen Behinderung zu Hause zu bleiben. Ich sage das mit aller Härte, aber Kinder müssen eine emotionale Stabilität haben. Ich muss betonen, dass es in der stationären Pflege vor Beginn der Behandlung Probleme geben wird.

Auf der Basis einer Sicherheit im Leben und einer emotionalen Stabilität kann die Arbeit der »Heilerziehung« zum Gedeihen gebracht werden. Verwechseln Sie nicht das, was wichtiger ist, mit dem, was weniger wichtig ist. Niemand sollte so töricht sein und zulassen, dass diese Stabilität um der Heilerziehung willen zerstört wird. Die Heilerziehung muss auch eine emotionale Stabilität beinhalten. Das ist offensichtlich, aber wir müssen uns darüber im Klaren sein. Ich bitte Sie, sich immer wieder mit diesem Thema zu befassen, jeder einzelne von Ihnen.

In diesem Jahr sind es geradezu dreiundzwanzig Jahre her, dass ich die Omi-Gakuen-Einrichtung gegründet habe. In diesen dreiundzwanzig Jahren habe ich viele Dinge erlebt. Ich habe diese dreiundzwanzig Jahre in das zusammengefasst, was ich Ihnen hier und heute vermittle.

Wie die Heilerziehung inhaltlich verbessert werden kann, und wie die Technologien

eingesetzt werden können, das sind die kommenden Aufgaben. Aber das Wichtigste ist, da wir die Kinder bei uns aufnehmen, dass wir sie emotional zur Ruhe kommen lassen. Es ist wichtig, ihnen eine Sicherheit in ihrem Leben und ihnen eine emotionale Stabilität zu geben und das dafür notwendige Umfeld zu schaffen.

Die Schaffung eines Umfeldes bedeutet ein materielles Umfeld sowie ein zwischenmenschliches Umfeld. Den Garten der Einrichtung zu verschönern und ihn mit Blumen blühen zu lassen, wäre eine Möglichkeit. Das zwischenmenschliche Umfeld des Kindes sind die zwischenmenschlichen Beziehungen, wie die Beziehung zu den Erziehern, den Kindern untereinander sowie zwischen den Erziehern. Wie wir diese Beziehungen gestalten und welche Art von Beziehungen wir zu pflegen haben, ist Gegenstand des heutigen Themas »Die zwischenmenschlichen Beziehungen in der Einrichtung«. Dies ist die Grundvoraussetzung für das, was ich gerade gesagt habe. Auf dieser Grundvoraussetzung blühen alle Blumen.

Kinder, die ihre Bedürfnisse nicht ausdrücken können

Was die Beziehungen zwischen Kindern, die Beziehungen zwischen Kindern und Erziehern als auch die Beziehungen zwischen Erziehern untereinander betrifft, was für eine Art von Zuhause wünschen sich die Kinder? Ein Kind kann viele Wünsche haben. Kleine Kinder, die erst etwa drei Jahre alt sind, sind jedoch nicht in der Lage, ihre eigenen Wünsche zu äußern, was für eine Art von Zuhause sie wollen oder welche Art von Beziehungen sie wünschen. Als erwachsene Angestellte der Institution können wir so viele Forderungen stellen, wie wir wollen, z. B. die Bedingungen, unter denen wir arbeiten, und was wir von ihnen verlangen. Für uns als Arbeitnehmer ist das ganz natürlich. Deshalb haben wir die Gewerkschaften. Aber können wir ein dreijähriges Kind oder ein zweijähriges Kind oder ein einjähriges Kind fragen, unter welchen Bedingungen es aufgezogen werden will?

Das Prinzip der Demokratie besteht darin, dass es Vertreter gibt. Und mit demokratischen Mitteln beraten sich die Vertreter, die Sprecher, miteinander und versuchen, ein gutes Ergebnis zu erzielen, das ist Demokratie. Auf diese Weise wird in vielen Fällen für die größtmögliche Mehrheit das größtmögliche Glück erreicht. Dort wird erreicht, was die Mehrheit der Menschen im Allgemeinen will.

Manche Menschen in unserer Gesellschaft können jedoch nicht immer ihre Vertreter

entsenden. Dies ist bei Kindern der Fall. Sie haben keine Möglichkeit, sich durchzusetzen. Das Gleiche gilt für Menschen mit geistigen Gebrechen. Menschen mit geistiger Behinderung, deren geistige Entwicklung im Alter von zwei oder drei Jahren zum Stillstand gekommen ist, haben auch im Alter von zwanzig oder dreißig Jahren noch Schwierigkeiten, sich durchzusetzen. Diese Kinder und eine kleine Anzahl von Menschen mit Behinderungen gehören ebenfalls zu dieser Gruppe. Wer wird also für ihre Bedürfnisse eintreten?

Wer vertritt in Kindertagesstätten, Kinderheimen und anderen Einrichtungen, in denen Kinder betreut werden, wirklich die Interessen der Betroffenen? Wir sind gerne bereit, für unsere eigenen Interessen zu sprechen, aber wenn die andere Person nicht für sich selbst sprechen kann, wer spricht dann für die Interessen dieser Person? Das dürfen wir, die in diesen Einrichtungen tätig sind, nicht vergessen. Sie sehen, das darf man nicht vergessen. Wir dürfen das nicht vergessen. Das bedeutet, dass wir versuchen müssen, beide Seiten miteinander in Einklang zu bringen.

Das Wohl der Kinder sollte nicht auf Kosten der Erzieher geschützt werden. Allerdings sollten auch nicht nur die Interessen der Erzieher auf Kosten der Kinder geschützt werden. Die Kinder und die Erzieher werden gegenseitig abtasten, wie aus der jeweils vorliegenden Situation, das Bestmögliche zu machen ist. Es ist wirklich hart, und wir sind nicht immer zufrieden, aber diese Art von bescheidenem Wunsch und ernsthaftem Kampf ist ein Muss.

Wenn dies nicht gelingt, wird das wahre Glück der Kinder nicht möglich sein. Zu Hause wünschen sich die Kinder, dass ihre Väter und Mütter gut miteinander auskommen. Daran gibt es keinen Zweifel. In einem Zuhause, wo das Kind sieht, wie sich die Eltern ständig streiten und sich bekämpfen, so hat es das Kind dort sehr schwer. Es fühlt sich sehr instabil. Wenn ein Kind in einem Zuhause aufwächst, in dem sich die Eltern nahestehen, in dem es immer eine Art entspanntes Verhältnis gibt, in dem sie gegenseitig Verständnis aufbringen und einander vertrauen, dann wird das Kind, wenn es also in einem solchen Umfeld aufwächst, und zwar von dem Zeitpunkt an, an dem es noch nichts weiß, von dem Zeitpunkt an, an dem es noch ein unwissender Säugling ist, wird es prächtig aufwachsen. Aber in einem Zuhause, in der es ständig Streit und Kämpfe gibt, wo Zwietracht und Misstrauen herrschen, wenn ein Kind also in einer solchen Umgebung untergebracht ist, je mehr ein Kind die Dinge kennenlernt, desto stärker wird die menschliche Entwicklung des Kindes beeinträchtigt, und da bedarf es keiner weiteren Erklärung.

Deshalb müssen Kinderkrippen bzw. andere Einrichtungen, die die Funktion, ein Zuhause zu ersetzen, zu erfüllen haben, über Erzieher verfügen, die gut miteinander auskommen. Sie

sollten nicht miteinander streiten. Sie sollten sich nicht vor den Kindern streiten, und Meinungsverschiedenheiten sollten in Abwesenheit der Kinder beigelegt werden. Streit und Meinungsverschiedenheiten sind manchmal unvermeidlich, aber nicht vor den Kindern. Das Schlimmste, was Sie tun können, ist jedoch, vor den Kindern schlecht über den ein oder anderen Kollegen zu sprechen. Dies würde das Umfeld der Kinder zerstören.

Es ist wichtig, dass die Erwachsenen miteinander auskommen. Dies ist sehr wichtig, und es ist bereits Teil der Heilerziehung bzw. deren Voraussetzung. Daher möchte ich Sie bitten, das stets vorab zu bedenken.

Wenn Sie an Heilerziehung denken, schauen Sie bitte rasch auf Seite 11 nach. Der Begriff *Heilerziehung* wird nicht mehr nur in Japan verwendet, sondern schon seit langem auch in anderen Ländern. Unter Begriffen wie medizinische Betreuung und Erziehung, therapeutische Erziehung, erzieherische medizinische Betreuung sowie verschiedene andere Aspekte der medizinischen Betreuung und Erziehung miteingeschlossen, versteht man Heilerziehung. Das deutsche Wort *Heilpädagogik* wird schon seit langem verwendet. Bei der Heilerziehung wird das Wort *medizinische Betreuung* inzwischen in einem sehr erweiterten Sinne verwendet, und auch ist die Erziehung nicht nur eine intellektuelle Erziehung, sondern sie ist, wie ich zuvor gesagt habe, in einem sehr weiten Sinne zu unserer Aufgabe geworden.

In diesem Sinne ist die Heilerziehung als eine zusammengesetzte Form aus medizinischer Behandlung und Erziehung, wie es auf Seite 12 geschrieben steht, wie folgt zu verstehen: »Es gibt keine allgemein gültige formale Anleitung zum Anwendungsinhalt der ›Heilerziehung‹ als integrierte Form der ›medizinischen Behandlung‹ und ›Erziehung‹ (weil sie nicht einfach auf formale Weise festgelegt werden kann). Während der Arbeit mit Personen, die mit verschiedenen körperlichen und geistigen Behinderungen und Widerständen in ihrem Umfeld anzukämpfen haben, hat sie mit einhergehenden verschiedenen Entwicklungsstufen den Charakter, dass ihr Anwendungsinhalt in der Praxis zu klären ist. (So muss der konkrete Inhalt der Heilerziehung sein.) Heute werden wir immer wieder gefragt, welche Arten von Heilerziehung wir in Kindereinrichtungen praktizieren oder versuchen zu praktizieren«.

Als Person geboren, zum menschlichen Wesen reifen

In diesem Zusammenhang möchte ich auf zwischenmenschliche Beziehungen weiter eingehen. Hinsichtlich zwischenmenschlicher Beziehungen habe ich mir nur die Punkte

hierzu rasch aufgeschrieben. Teil 2 »Über zwischenmenschliche Beziehungen« habe ich in ①, ② und auf Seite 13 in ③ unterteilt. Was keiner knappen Erläuterung bedarf, möchte ich mal überspringen. »Allgemeines« habe ich in ① in vier Punkte untergliedert, die sich auch von selbst verstehen, nämlich, dass der Mensch ein soziales Wesen ist.

Des Weiteren glaube ich, dass wir als Personen geboren werden und zu menschlichen Wesen heranreifen. In diesem Fall sind wir alle Individuen. Wir als Individuum werden als Person geboren und werden dann zu einem menschlichen Wesen. Das ist genau das, was der tugendhafte Mönch und Zen-Meister Hakuin Ekaku (1686-1769)[9] sagte. Das mag wie eine unglaubliche Geschichte klingen, aber wie ich über Hakuin Ekaku denke, hat tatsächlich eine sehr tiefe Beziehung zu der Art und Weise, wie wir, als Personen geboren, zu Menschen reifen, und das ist auch der Grund, warum ich so denke.

Mir ist bekannt, dass der bedeutende Mönch Hakuin Ekaku ein Buch mit dem Titel ›*Stille Unterhaltung in einer Bootsnacht*‹[10] geschrieben hat, Und ich glaube, dass ich mein heutiges Leben dieser ›*Stille Unterhaltung in einer Bootsnacht*‹ zu verdanken habe. Bei anderer Gelegenheit kann ich gerne davon in Ruhe erzählen, aber lassen Sie mich heute nur ein kurzes Fazit dazu ziehen.

Als Hakuin Ekaku jung war, etwa so jung wie Sie alle sind, ... (Ende der ersten Tonbandkassette) ..... erreichte er schließlich den Punkt, an dem er erkannte, dass Menschen von Natur aus eine Buddha-Natur haben und deshalb Erleuchtung erlangen können. Und diese Erfahrung hat er in dem Buch mit dem Titel ›Stille Unterhaltung in einer Bootsnacht‹ niedergeschrieben.

Als ich jung war, erhielt ich meinen Einberufungsbescheid[11] und kam zu einem Regiment in der Präfektur Tottori. Danach wurde ich krank und kam in ein Militärhospital der Infanterie, und hatte dann lange Zeit leichtes Fieber. Ich war in richtigen Schwierigkeiten, weil ich mich nicht mehr richtig erholen konnte.

---

[9] Hakuin Ekaku (1686-1769) wurde Hakuin Zenji genannt, ein respektvoller Titel für einen Mönch von hoher Tugend. Er belebte die im Niedergang befindliche buddhistische Rinzai-Sekte durch seine Missionsarbeit wieder und galt als deren Restaurator.

[10] Auf Jap.: *Yasen Kanna* (夜船閑話)

[11] Itoga verwendet hier das Wort *»akagami«* (赤紙), was wortwörtlich *roter Zettel* oder *rotes Schreiben* bedeutet. Es war eine ugl. Bezeichnung für den damalige Einberufungsbefehl während des Krieges auf rotem Papier.

In jener Zeit erinnerte ich mich an die ›Stille Unterhaltung in einer Bootsnacht‹ und ließ mir das Buch von zu Hause schicken und las es genüsslich, während ich im Bett lag. Meister Hakuin machte eine Technik der Zen-Meditation[12] namens Suusoku-kan, bei der er die Zahlen zählte, während er atmete, und damit einen durchschlagenden Erfolg erzielte. Ich wollte es ihm nachmachen, aber ich hatte Fieber und konnte mich nicht im Bett aufrecht hinsetzen, so dass ich Zen-Meditation eben liegend im Bett machte. Ich beschloss, Zen-Meditation im Liegen und nicht Zen-Meditation im Sitzen zu machen, also lag ich auf meinem Bett und tat Dinge wie ruhig atmen, ein- und ausatmen, und das Fieber ging plötzlich zurück. Und ich fühlte mich sehr erfrischt, weshalb ich ›Stille Unterhaltung in einer Bootsnacht‹ sehr gut fand.

Ich habe nur wenig Erfahrung auf diesem Gebiet, aber ich weiß, dass wir als Person geboren werden. Das tut jeder. Als Person geboren zu werden und ein menschliches Wesen zu werden, ist also eine Selbstverständlichkeit. Das scheint mir dasselbe zu sein wie die Behauptung, dass Menschen zu Buddhas werden können, weil sie von Natur aus die Buddha-Natur in sich tragen.

Wir werden als Person geboren und werden dann zum menschlichen Wesen. Wir sind von Natur aus soziale Wesen, wie wir sagen, aber wir müssen uns die Frage stellen, wie wir uns zu einem sozialen Wesen entwickeln. Das nennt man Erziehung. Das ist Erziehung.

Wir werden als Person geboren und dann zum menschlichen Wesen. Das Wort *Mensch*[13] wird als »Beziehung zwischen Personen« geschrieben, d.h. Mensch zu sein bedeutet unter Personen zu sein. Wir sind nicht nur bloße Individuen. Wir sagen oft das Wort Mensch, aber damit ist die soziale Existenz gemeint. Beziehungen sind die Grundlage der menschlichen Existenz. Der Grund für die menschliche Existenz ist, dass wir Beziehungen haben. Das ist damit gemeint.

Als Person geboren zu werden und ein menschliches Wesen zu werden bedeutet also, zu beweisen, dass man ein soziales Wesen ist. Ein Leben bedeutet, dass ich am Leben bin, Leben bedeutet, dass ich wirklich als soziales Wesen lebe. Man muss sich bemühen, zu leben.

---

[12] Auf Jap.: Zazen

[13] Im Japanischen mit zwei Schriftzeichen geschrieben: *ningen* 人間

Eine Welt der Empathie

Es versteht sich von selbst, dass solche zwischenmenschlichen Beziehungen die Welt der Empathie, des Einfühlungsvermögens, sind. Es sollte kein Egoismus sein, in der es nur seiner eigenen Existenz bedarf.

Betrachten wir zum Beispiel den Prozentteil der geistig behinderten Kinder, so sind etwa drei Prozent der Kinder geistig behindert, was bedeutet, dass etwa eines von dreißig Kindern in unserer Gesellschaft geistig behindert ist. Man könnte es als geistige Behinderung bezeichnen. Es gibt viele Möglichkeiten, diesem einen Namen zu geben. Menschen, die geistig zurückgeblieben sind, Menschen, deren Intelligenz in der Entwicklung verzögert ist, werden heute als *mental retarded* bezeichnet. Sie wird nicht mehr als geistig behindert bezeichnet.

In Wahrheit haben wir alle eine Behinderung. Jeder hat bei seiner Geburt eine Behinderung. Keiner von Ihnen hat direkt bei seiner Geburt sprechen können. Keiner von Ihnen kann sich vorstellen, wie er bei seiner Geburt ausgesehen hat. Wenn Sie sich ein Foto, das von Ihnen nach der Geburt gemacht wurde, anschauen, werden Sie ein Gesicht machen, wie: »Oh mein Gott, das bin ich, ist das möglich?«. Neulich wurde ich Großvater und bin zu meinem Enkel, um ihn mir anzuschauen, aber er war wirklich knallrot und ich fragte mich, was an ihm so süß sein soll. Sie werden mit der Zeit süß, aber anfangs sind sie Kinder mit schweren geistigen und körperlichen Behinderungen; blind, taub und unfähig, sich selbständig umzudrehen. Ein Baby schreit einfach nur. Man könnte meinen, es reicht aus, nur seine Stimme zu haben. Ein Baby ist ein schwer behindertes Kleinkind. Selbst wenn es etwas mit der Hand ergreifen wollte, es könnte nicht. Zunächst einmal hat es nicht einmal den Wunsch, etwas mit der Hand zu ergreifen. Es ist ein Wesen, das einfach nur in die Welt hinausgeschleudert wurde. Das ist eine Art von Existenz, die in der Existenzphilosophie interpretiert werden muss. Es ist nur so, dass sie da ist, dass es *»Dasein*[14]*«* ist. Auch ihr Bewusstsein ist nicht entwickelt. Sie sind die so genannten schwerbehinderten Kinder. Wir sind zu jenem Zeitpunkt die Schwerstbehinderten unter den Schwerbehinderten: Wir sind taub, blind, können nicht sehen, nicht sprechen und haben keine Bewegungsfreiheit in unserem Körper, unsere Gliedmaßen gehorchen nicht, wir sind ein Kleinkind mit einer Ganzkörperbehinderung.

Der Mensch als solches Wesen entwickelt allmählich und schrittweise seinen Geist, und die

---

[14] *»Dasein«* bedeutet das eigene Wesen des Menschen. Ein philosophischer Begriff von Martin Heidegger (1889-1976).

zwischenmenschlichen Beziehungen werden gefördert. In diesen Beziehungen wird das Kind zu einem menschlichen Wesen und auch sein Körper wird stärker. Die Hände des Kindes werden trainiert, indem es den Löffel oder die Rassel immer wieder ergreift und fallen lässt, ergreift und fallen lässt. Und die Beine werden auch trainiert.

Wenn ein Kind jedoch irgendwann mit einer Behinderung zurückbleibt, nennt man ihn geistesschwach, und wir bezeichnen es einfach ein geistig oder körperlich schwerbehindertes Kind. Wir alle stießen in unserem Leben unzählige Male auf Mauern, auf unzählige Hindernisse, mit denen wir zu kämpfen und die wir zu überwinden hatten. Aber wir haben diese Gräben und Mauern überwunden, und heute sind wir hier. Jeder von Ihnen hatte seine Hindernisse, seine Behinderungen[15].

Hierbei möchten wir mehr über die Welt der Empathie erfahren, die auf der Tatsache beruht, dass behinderte und nicht behinderte Menschen dieselbe Herkunft haben. Wir können diese gemeinsamen Ursprünge erkennen, wenn wir es aus der Entwicklungsperspektive betrachten, und dass diese Ursprünge zumindest rational gesehen die Grundlage *einer* Welt der Empathie sind.

Wachsende Liebe

Aber es dauert Jahre, bis man sich wirklich in die behinderten Kinder hineinversetzen kann. Es braucht lange Zeit. Die humanistische Liebe braucht seine Zeit. Es braucht seine Zeit, bis sich daraus eine pädagogische Liebe entwickelt. Es dauert Jahre, aber die menschliche Zuneigung wird allmählich und schrittweise sublimiert. Und schließlich werden unsere Herzen zu einer Art Liebe heranwachsen, zu einer Liebe für die Menschheit und zu einer Liebe, die auch auf uns selbst schaut. Wir können dies nicht auf einen Schlag erreichen, aber wenn es der Weg der Menschwerdung ist, dann wollen, sollen und müssen wir diesen Weg gehen, denn das ist es, was wir von Natur aus besitzen, was wir von Natur aus in uns tragen. Diesen Weg müssen wir gehen.

Und an dieser Stelle habe ich im Abschnitt »Über menschliche Beziehungen« über das »Heranwachsen der Zuneigung und die Steigerung zur pädagogischen Liebe« geschrieben. Ist

---

[15] Das jap. Wort *shougai* (障害) kann sowohl im Sinne von »Behinderung« als auch im Sinne von »Hindernis« verwendet werden.

es für Sie alle nicht so, dass es keine Rolle spielt ob es nun bloße Theorie ist oder nicht und es Jahre dauert, bis Sie diese Liebe erreichen? Solange Sie sich diesen Weg als ihr Ziel gesetzt haben und in Ihrem Herzen diese Liebe aufziehen wollen, spielt es keine Rolle, wie viele Jahre es in Anspruch nehmen wird, und sie können dies auch ohne Überstürzung in Ruhe angehen.

Die Liebe ist nämlich etwas, das wächst. Sie wächst, weil die Liebe angeboren ist. Liebe ist nichts, was man mit Geld irgendwo kaufen kann. Es ist nicht etwas, das von irgendwoher angeflattert kommt. Doch damit die Liebe heranwachsen kann, muss zuerst die Zuneigung, die ein Wechselspiel von Liebe und Hass ist, wachsen.

Kürzlich wurde der Film »Kinder vor der Morgendämmerung«[16]in unserer Biwako-Gakuen gedreht. Am vierten Mai wurde er in Tokio zum ersten Mal der Öffentlichkeit vorgeführt. Das war im staatlichen Bildungszentrum in Toranomon. Der Kronprinz hatte sich schon seit einiger Zeit davor sehr dafür interessiert, und so beschlossen wir, ihn einzuladen, was wir auch taten. Er kam zusammen mit Prinzessin Michiko, um ihn sich anzusehen.

Und auch noch ein Herr Suzuki kam mit ihnen mit, er war so was wie der Manager des Kronprinzenpalastes. Als ich nach der Vorführung auf das Prinzenpaar zutrat, um es zu begrüßen, erzählte er mir, dass er, also der Manager des Kronprinzenpalastes, den Film »anfangs beängstigend« fand. Er hatte ein sehr unheimliches Gefühl, aber der Film dauerte ja rund zwei Stunden und in dem Film kommen Kinder mit Namen wie »Nabe-chan«, »Mitsui-kun« und »Shimo-chan« vor, und er sagte über diese Kinder: »Während des Films sind sie mir sehr an Herz gewachsen«.

Da antwortete ich ihm: »Herr Suzuki, Sie haben mir von allen bisherigen Kommentaren das dankbarste und erfreulichste gegeben, das ich je erhalten habe«. Dann sagte ich ihm: »Eigentlich, Herr Suzuki, wenn es um den Bereich der Erziehung oder Einrichtungen geht, mache ich nicht ständig die Kinderwohlfahrt im Allgemeinen oder die Grundrechte von Menschen zum Gesprächsthema. Vielmehr geht es mir darum, wie Sie gerade sagten, dass jeder von uns jedes einzelne dieser Kinder nach und nach in sein Herz schließt. Genau darum geht es vor Ort«. Und Herr Suzuki erwiderte: »Das glaube ich Ihnen gerne«.

---

[16] »Kinder vor der Morgendämmerung« (Yoakemae no Kodomotachi, 1968) ist ein Dokumentarfilm des Regisseurs Hisao Wanagisawa über die Heilerziehung für schwerbehinderte Kinder in der Biwako-Gakuen.

Wurzeln schlagen lassen

Dies ist eine kleine Nebengeschichte, aber etwas später sagte das Kronprinzenpaar zu mir: »Wenn Sie wieder in Tokio sind, kommen Sie auf eine Tasse Tee vorbei«. Also dachte ich mir, wenn ich wieder dort sein sollte, kann ich ja schlecht stattdessen in irgendein Café gehen. Und sie riefen mich erneut an. Sie sagten mir, dass ich keinen Vortrag halten oder ein Manuskript vorbereiten müsste, ich solle einfach entspannt vorbeikommen.

Nach einiger Zeit ging ich also am vereinbarten Tag hin. Und sie haben mich erwartet. Wir hatten nur für eine Stunde eine Teeparty geplant, aber die Stunde wurde auf zweieinhalb Stunden ausgedehnt, von 15.00 bis 17.30 Uhr. Tee wurde nachgeschenkt und zweieinhalb Stunden lang unterhielten wir uns ununterbrochen. Es war ein angeregtes und lebhaftes Gespräch.

Damals haben wir auch über jenen Film gesprochen. Letztendlich ging es in dem Gespräch aber darum, wie wir Kinder betrachten und erziehen sollten. Das sind ja die wichtigsten Punkte.

Lassen Sie uns also über diese Punkte nachdenken, und jetzt mal beiseitegelassen, dass Sie alle Erzieher oder Kindergärtnerinnen in Einrichtungen sind. Es sind zwei, drei Männer hier, aber die meisten von den Anwesenden sind Frauen, und gewiss werden Sie alle in Zukunft mal Mütter sein und selbst Kinder großziehen. Jetzt sind es die Kinder anderer Leute, aber später werden es Ihre eigenen Kinder sein, die Sie großziehen.

Wie sollten wir uns wirklich verhalten, wenn wir unsere eigenen Kinder oder die Kinder anderer erziehen? Dies war einer der Kernpunkte des Gespräches zwischen dem Kronprinzenpaar und mir. Dies ist ein erschöpfender Kernpunkt. Das hat ein Gespräch dieser Art so an sich. Die Erziehung ist etwas, an dem jeder zutiefst interessiert ist. Besonders wenn es um die Erziehung der eigenen Kinder geht, sind wir sehr interessiert.

Bei dem Gespräch ging es unter anderem auch um Folgendes. Es gibt ja die sogenannten *Erziehungsmamas*[17]. Ich sage nicht, dass sie an sich schlecht sind. Sie sind schlicht Mütter, denen die Erziehung am Herzen liegt. Ich denke, dass der Begriff *Erziehungsmama* etwas Positives beinhaltet. Aber lassen Sie uns darüber nachdenken, warum der Begriff im negativen

---

[17] Auf Jap.: *kyouikumam*a (教育ママ)

Sinne verwendet wird. Es wird gesagt, dass viele schlechte Eigenschaften mit *Erziehungsmamas* in Verbindung gebracht werden. Eine von ihnen ist folgende. Sie können sich eine Mutter vorstellen, die sehr engagiert ist, damit ihr Kind, und nur ihr Kind, besser ist als andere Kinder, wenn auch nur um ein kleines bisschen, und auch wenn es bedeutet, die Kinder anderer Leute beiseitezuschieben. Wenn ich dies sehe, denke ich: »Oh, sie setzt sich leidenschaftlich für die Erziehung ein, aber sie ist eine ziemlich unangenehme *Erziehungsmama*«. So wird man zu einer unsympathischen Erziehungsmama. Es bedeutet, dass sie nur auf ihr eigenes Kind fixiert ist, ihre Psyche ist ausschließlich an das eigene Kind gefesselt.

Sie macht sich nur noch Gedanken darüber, wie ihr Kind bessere Noten bekommen kann und anderen Kindern dadurch überlegen ist. Sie hat nur die Schulnoten im Kopf. Da gibt es dann noch den Intelligenztest, der einen Intelligenzquotienten, also einen IQ, hervorbringt. Manche Mütter verlieren dann den Verstand und lassen ihre Kinder die IQ-Testfragen auswendig lernen, um den IQ zu erhöhen. Die verbesserte Punktezahl des Intelligenzquotienten auf diese Weise bedeutet nicht, dass das Kind schlauer ist, sondern nur, dass es auswendiggelernt hat. Was soll dieser Blödsinn? Intelligenzquotienten, Intelligenztests und so weiter, diese Mütter sind heutzutage zu sehr von der Sorge um die Intelligenz getrieben. Aber ihr Gedankenweg ist ein Irrweg[18]. Daher nennt man sie *Erziehungsmamas*.

Und als wir auf dieses Thema zu sprechen kamen, sagte ich: »Wissen Sie, vor langer Zeit gab es in China einmal einen törichten Bauern. Dieser Bauer ging jeden Tag auf die Reisfelder und jedes Mal, als er nach Hause zurückkam, sagte er: ›Oh, ich bin müde, ich bin so müde‹. Als seine Familie das hörte, fragten sie sich, warum er jeden Tag zu den Reisfeldern ging und so müde zurückkam. Eines Tages ging einer der Familie hinaus zu den Reisfeldern, um nachzuschauen, was er dort mache. Dort zog der törichte Bauer Tag für Tag, Stück für Stück, ein bisschen an jedem einzelnen Setzling auf dem Reisfeld. Letztendlich schauten die Wurzeln aller Setzlinge auf dem Reisefeld aus der Erde heraus und starben ab. Dies ist die Geschichte eines törichten Bauern aus China.«, sagte ich dem Kronprinzen und der Kronprinzessin. Darauf erwiderte der Kronprinz: »Oh, das steht im ›Mencius‹[19] geschrieben, nicht wahr? « Es gibt das Buch des ›Mencius‹ sowie das Buch ›Gespräche‹[20], letzteres wurde

---

[18] Itoga verwendet hier den Begriff »Aberglaube« (auf Jap.: meishin 迷信) im Sinne von Irrweg.

[19] Mencius (um 372-289 v.Chr.) war ein chinesischer Philosoph und gilt als bedeutendster Nachfolger des Konfuzius.

[20] »Gespräche« (auf Jap.: *rongo* 論語) von Konfuzius (um 551-479 v.Chr.)

von Konfuzius aus dem alten China geschrieben. Diese Bücher sind seit langem bei uns als die »Kaiserliche Regierungskunst[21]« bekannt. Es heißt, wer Kaiser oder Herrscher werden soll, solle den ersten Band des ›Mencius‹ gründlich studieren. Dieses dicke Buch mit seinen Weisheiten haben auch diejenigen, die Regierungsbeamte werden sollen, sorgfältig zu studieren.

»Das steht im ›Mencius‹ geschrieben«, sagte der Kronprinz. Da dachte ich mir: »Vielleicht hat der verstorbene Koizumi Shinzo[22] den Kronprinzen auch den ›Mencius‹ gründlich studieren lassen«, denn er hat es so betont ausgesprochen. »Ja, das ist richtig«, sagte ich.

Wenn man also Kinder wirklich erziehen will, dann geht es nicht darum, die Intelligenz zu steigern oder um die Bildung, sondern, ich sage es hier nochmals, was ich bereits anfangs erwähnt habe, es ist wirklich wichtig, dass die Kinder Wurzeln ziehen können. Es geht darum, die Wurzeln unten im Boden zu lassen. Es geht nicht darum, die Wurzeln nach oben zu zerren, sondern sie fest im Boden zu halten. Lassen Sie die Wurzeln, die Wurzeln der Kinder, nicht nach oben herausragen.

Wenn man also prächtige Kinder großziehen will, ist es wichtiger als die Frage, ob sie klug sind oder nicht, sondern dafür zu sorgen, dass ihre Gefühle, ihre Menschlichkeit fest in der Erde verwurzelt sind, dass die Wurzeln halt bekommen und sich strecken können. Dies ist wichtig. »Der törichte Bauer« lehrt uns, dass wir diese Art von Reichtum zu schätzen haben.

Es ist gut möglich, dass Erziehungsmamas das Wurzelziehen, mit anderen Worten gesagt, die Entwicklung des Kindes verzögern. Und zwar sehr verzögern. Ich hatte jedoch großen Respekt vor dem inzwischen verstorbenen Professor Motomori Kimura[23] , einem Professor der Universität in Kyoto. Ich bedaure sehr, dass er nicht mehr lebt. Nach meiner Zeit an der Universität traf ich mich oft mit Professor Kimura. Als ich Aushilfslehrer an einer Grundschule war, war er mir ein wichtiger Gesprächspartner. Wir gingen dazu immer auf ein Glas in eine Kneipe.

---

[21] auf Jap.: *Teiougaku* (帝王学), kaiserliche Regierungskunst (Notwendige Bildung, um einmal als Kaiser bzw. Herrscher zu regieren.)

[22] Prof. und später Präsident der Keio-Universität. Nach dem 2.WK wirkte Koizumi als Lehrer des jungen Kronprinzen und späteren Kaiser Akihito.

[23] Motomori Kimura (1895-1946) war ein japanischer Philosoph, Pädagoge und Professor an der Kaiserlichen Universität Kyoto, der heutigen Universität Kyoto.

Damals, das war um 1938 in Japan, da übten die Armee und die Marine Druck auf das Bildungsministerium aus. Sie wollten von dem Bildungsministerium für die besten und klügsten Köpfe einen schnellstmöglichen Abschluss an Schulen und Universitäten, damit ein rascherer Berufseinstieg möglich war, d.h. von den Universitäten verlangten sie eine schnelle Ausbildung der Besten ähnlich wie die rasche Aufzucht in Treibhäusern. Ab der fünften Klasse kamen sie also direkt in die Mittelschule. Die besten Schüler wurden bereits im vierten Jahr der Mittelschule in die Oberschule versetzt, und so weiter. Und sie taten es zack, zack, zack. Es war zu jener Zeit, als es hieß, dass die Studien hierzu an den Universitäten vorangetrieben werden sollten. Damals sagte Professor Kimura, wir saßen auf ein Glas beisammen: »Hör mal, Itoga«, »die Regierung redet wirklich Blödsinn«, und er war sehr wütend. Er war sehr verärgert darüber, dass Erziehung durch eine Treibhausaufzucht machbar sein soll. Er wollte damit sagen, dass Erziehung nicht mit einer Schnellaufzucht gleichzusetzen sei. Es war zudem eine Zeit, in der die Armee und die Marine an Macht und Einfluss gewannen. So wurde das Bildungsministerium unter Druck gesetzt, und das Bildungsministerium übte wiederum Druck auf die Universitäten aus, indem es verlangte, dass sich jede Universität intensiv um Methoden für dieses schnelle Heranziehen bemühen sollte. Daher sagte Professor Kimura zu mir: »Echte Erziehung bedeutet, Umwege zu gehen«. Und ich sagte mir, dieses »Echte Erziehung bedeutet, Umwege zu gehen«, ist tiefsinnig, das gefällt mir.

Unerwarteterweise fiel ich im ersten Jahr der damaligen Oberschule durch und dann nochmals im zweiten Jahr, so dass ich statt den üblichen drei Jahren fünf Jahre für meinen Oberschulabschluss brauchte. Ich kam mir deswegen wie ein Steuerzahler mit viel Geld vor. Nun, ich machte meinen Universitätsabschluss und bin dann in die Berufswelt hinaus. Und dann, nun ja, gab es keine Beschäftigungsmöglichkeiten für mich. Ich wusste nicht, wohin ich gehen sollte. Zu dieser Zeit gab es für diejenigen, die Philosophie studiert hatten und berufstätig werden wollten, keine Beschäftigungsmöglichkeiten. Damals, um 1935, gab es nicht viele Leute wie mich, die Religionsphilosophie studiert hatten. Wie schön es klingt, wenn ich sage, dass »ich der Beste meines Abschlussjahres war, der seinen Abschluss an der Kaiserlichen Universität in Kyoto gemacht hat«. Aber es gab nur zwei Studenten, und wir beide rivalisierten, wer den ersten und wer den zweiten Platz bekam. Ich bin nie auf den dritten Platz zurückgefallen. Nun, das klingt wie ein Scherz, aber es ist wahr.

Es scheint so, dass mein damaliger Kommilitone jetzt Dozent an einer Universität ist. Er war von seiner Familie enterbt, und weil er sich an der Universität eingeschrieben hatte, lief er jeden Tag mit einem großen, zweirädrigen Lastkarren voller Rettich durch Hyakumanben in Kyoto. »Wohin gehst du?«, fragte ich ihn, woraufhin er antwortete: »Ich werde das jetzt nach

Shirakitakawa bringen«. Das waren noch Zeiten, als Studenten nebenbei arbeiteten, indem sie einen großen Karren mit Rettich zogen, und so ihr Studium bestritten.

Es gab also keinen Ort, an den ich nach meinem Universitätsabschluss gehen konnte, also bat ich um Hilfe. Man sagte mir, dass eine Stelle als Aushilfslehrer mit einem Monatsgehalt von sechzig Yen frei sei, und so wurde ich Aushilfslehrer an der Zweiten Kinugasa-Grundschule in Kyoto. Das war der Beginn meines Lebens. Also unterrichtete ich diese Kinder, die rotznasigen kleinen Jungen, nein, keine kleinen Jungs, sondern Mädchen, an dieser Grundschule. In der Zwischenzeit erhielt ich meinen Einberufungsbefehl und wurde zu einer schweren Maschinengewehrkompanie nach Tottori verschleppt. Und diese massigen Maschinengewehre dort waren wirklich schwere Dinger, so dass ich sie nur bis zu meinen Knien hochheben konnte. Weiter nach oben schaffte ich es nicht. Ganz hochheben konnte ich es nicht und hatte daher dort eine schlimme Zeit.

Damals war wegen meines Familienregisters meine Heimatstadt die Stadt Tottori, und meine alten Freunde aus der Mittelschule in Tottori kamen ebenfalls als Soldaten. Sie waren Bauern, daher fiel ihnen das Laufen leicht, während mir die Knie schmerzten, krank wurde und ins Hospital kam. So ungefähr verhielt es sich. Ich habe zweimal einen Einberufungsbefehl erhalten. Beim zweiten Mal ging ich davon aus, dass ich wieder eingezogen werde. Ich wurde sofort inspiziert. »Nach rechts umdrehen« wurde ich aufgefordert, was ich auch tat, und sie gaben mir einen dicken Klaps auf den Rücken und sagten »Geh nach Hause«. Deshalb bin ich jetzt noch am Leben. Alle, die damals die Musterung bestanden hatten, sind nun tot. Sie starben alle an der Front. Keiner von ihnen überlebte. Ich habe also überlebt, weil ich schwächlich war. Auch heute habe ich immer noch Herzprobleme. Mir ist schwindlig und fühle mich schwach. Ich bin heute am Leben, weil ich schwächlich und chronisch krank bin.[24]

Naja, das ist meine Lebensgeschichte. Ich rede und rede und nun ist es schon vier Uhr. Wie viel Zeit haben wir noch? ..... Entschuldigen Sie bitte, dass ich so lange rede. Ich werde nun rasch zum Schluss kommen. Nur noch eine Sache. Auf alles werde ich nicht mehr eingehen können, aber lassen Sie mich noch ein oder zwei Dinge ansprechen.

---

[24] Itoga benutzt hier das jap. Sprichwort *ichibyousokusai* (一病息災) : Leute mit einem leichten Gebrechen leben länger (d.h. weil sie gezwungen sind, mehr auf ihre Gesundheit zu achten als andere, oder eben im Falle Itogas dank der Ausmusterung aufgrund seiner körperlichen Schwäche).

Liebe zur Erziehung

So ist es nun einmal, und dabei möchte ich es mit meiner persönlichen Geschichte belassen. Aber eine große, wunderbare Liebe zur Erziehung kommt nicht von heute auf morgen. Die Liebe zur Erziehung ist etwas, das lange Zeit braucht, um heranzuwachsen. Außerdem macht man am Anfang diese Arbeit nicht gern. Vor allem, wenn es um die Betreuung von behinderten Kindern geht.

Über einen Fall, bei dem jemand in eine abgelegene Provinz eine Stelle antritt, hat ein gewisser Professor Masaki geschrieben. Es geht dabei um die Korrespondenz zwischen ihm, also Professor Masaki[25] , - er ist bereits verstorben, aber er war ein wunderbarer Pädagoge -, und seinem Zögling, dem jungen Lehrer Souma, der in diese abgelegene Gegend gegangen ist. Die Korrespondenz zwischen beiden ist die Verkörperung einer großen Liebe zur Erziehung. Das schöne Zusammenspiel aus den Briefen des jungen Lehrers mit seinen Fragen einerseits und den Ratschlägen des Professors als Antwort andererseits sind als Buch veröffentlicht worden. Ich empfehle Ihnen sehr, es zu lesen. Es ist wirklich ein gutes Buch.

Um es kurz zu fassen, es geht darum, dass in dieser abgelegenen Gegend die Dorfbewohner, die Eltern, alle es vernachlässigten, sich um die Kinder in dieser Zweigschule zu kümmern. Herr Souma ist wütend. Er ist wütend auf die Eltern der Kinder. Dazu noch das mickrige, monatliche Gehalt, denn das Ehepaar hat in einem Dorf tief in den Bergen eine Stelle angetreten, wo kaum Menschen anzutreffen sind. Und dieses junge Paar ist nun dahin, und seine Frau nörgelt ständig wegen des niedrigen Monatsgehalts herum. Die Kinder, die er unterrichtet, besitzen keinerlei Textbücher, und so nutzt Herr Souma sein karges Gehalt, um welche hinter dem Rücken seiner Frau in der Stadt zu kaufen. Damit hat er die das Haushaltsgeld seiner Frau geschröpft und er ist wütend auf die Dorfbewohner und auf die Eltern der Kinder, weil die Kinder in einem so erbärmlichen Zustand sind. Er ist wütend, und weil ihm die Kinder leidtun, sagt er seiner Frau nichts von dem Geld, und egal, wie oft er den Dorfbewohnern die Situation erklärt, es ist, als würde er auf taube Ohren stoßen.

---

[25] Masaki Masashi (1905-1959) war ein japanischer Pädagoge und Psychologe. Er studierte an der Kaiserlichen Universität Tokyo, der heutigen Universität Tokio, und war Professor an der Naniwa Oberschule, der heutigen Universität Osaka, der Öffentliche Universität Osaka, der Universität Tohoku und der Fakultät für Erziehungswissenschaften der Universität Kyoto. Er übersetzte die Werke des Philosophen Carl Hilty (1833-1909) ins Japanische. Das gemeinsam mit Isamu Souma verfasste Buch wurde 1958 veröffentlicht.

Während er sich dort abmüht und abrackert, wachsen ihm die Kinder nach und nach immer mehr ans Herz. Er hängt so sehr an den Kindern, dass er sogar versucht, sich um sie zu kümmern, ohne etwas davon seiner Frau zu sagen. Herr Souma schreibt in den Briefen ganz offen über seine Gefühle. Er schreibt als Pädagoge und nicht als jemand, der vor Liebe zur Erziehung glüht. Er hat wirklich das Gefühl, dass diese Kinder auf der Strecke bleiben, dass sie vernachlässigt werden und dass er das nicht mitansehen könne. So hat alles angefangen.

Solche Gefühle sind sehr menschlich. Das ist in der Tat sehr menschlich. Jeder hat solche Gefühle. Wenn wir jemanden sehen, der unterdrückt wird, haben wir alle das gleiche Gefühl und denken: Mistkerl, wie kann man den armen, bedauernswerten Kindern so etwas antun? Seine Gefühle beginnen mit der Wut, doch nach und nach keimt in Somas Herzen die Liebe zur Erziehung auf. Dies ist die Beschreibung eines Entwicklungsprozesses einer reinen, hochgesinnten Liebe zur Erziehung.

Herr Souma hat einen brieflichen Austausch mit Professor Masaki, indem er ihm von Zeit zu Zeit detailliert schreibt, Professor Masaki seinen Brief liest, und ihm wiederum zurückschreibt, wie er darüber denkt. In dieser Form geht ihre Korrespondenz vonstatten.

Es ist ein Prozess, in dem ein wirklich wunderbarer Mensch heranwächst, der zu einem Erzieher heranwächst, in dem er zu erforschen versucht, worum es bei echter Erziehung geht. Sie beginnt mit einer Zuneigung und erreicht letztlich die Stufe der Liebe.

Doch das bedeutet nicht, dass die Liebe so einfach aus dem Nichts auftaucht. Das liegt daran, dass wir unbewusst, irgendwo in unserem Herzen wissen, was bedingungslose Liebe ist. Nun, was ist das? Wir wissen, dass es selbstlose Liebe ist. Aber es ist nicht nur eine berechnende Zuneigung. Auch ist es nicht nur eine Zuneigung, die sich auch in Wut oder Hass äußern kann, denn wir erfahren in uns selbst mehr als nur diese Art von Zuneigung. Das liegt daran, dass wir die Liebe in uns tragen. Es bedeutet, dass wir Eltern hatten.

Eltern lieben ihre Kinder, nun ja, es gibt alle Arten von Eltern, aber die elterliche Liebe ist bedingungslose Liebe. Es gibt Eltern, die nicht sehr gut als Eltern sind, und es wäre grausam, diese Ausnahmen als Beispiel für Eltern im Allgemeinen zu nehmen und zu sagen, dass Eltern nun einmal so sind. Es gibt diese Ausnahmen nun mal. Es gibt sie, die Eltern, die keine guten Eltern sind, aber die eine Ausnahme darstellen. Aber im Allgemeinen ändern sich die Gefühle der Eltern ab der Pubertät ihrer Kinder, wenn diese also zu unausstehlichen Söhnen und Töchtern werden. Aber zuvor erziehen die Eltern ihre Kinder, wenn sie noch klein sind, mit

einer Art bedingungsloser Liebe, die sie in sich tragen. Das ist die ursprüngliche Form. Es gibt eine Ursprungsform. Wir tragen alle diese Ursprungsform in uns.

Sieben Geschenke ohne Besitz

Die alten Griechen erklärten die Liebe im religiösen Sinne. Heute werde ich nicht mehr auf die schwierige Frage »Was ist Liebe?« eingehen. Aber diese Frage der Liebe ist etwas, je mehr wir uns damit beschäftigen, desto mehr fragen wir uns, wie weitreichend und tief es wohl gehen mag. Und wir wollen wissen, ob dies die wahre Liebe ist, die gereinigte Liebe.

Es gibt also eine heranwachsende Liebe hin zu dieser Art von Liebe. Und diese Art von Liebe durchströmt die Grundlagen der Erziehung. Wenn wir mit Menschen interagieren, haben wir vielleicht das Gefühl, dass wir nur durch verschiedene materielle Dinge mit ihnen interagieren können, z. B. durch das Geben oder Empfangen von Geschenken oder durch die Sicherheit, Geld zu haben. Übrigens habe ich den Begriff »Sieben Geschenke ohne Besitz[26]« hier in meinem Manuskript stehen. Wie Sie vielleicht wissen, gibt es in unseren Beziehungen etwas, das »Sieben Geschenke ohne Besitz« genannt wird. Nun, es wäre schön, wenn Sie sich in ihrem Leben irgendwann daran erinnern, dass Sie das irgendwo schon mal gehört haben. Zu diesem Zweck habe ich es hier notiert.

Lassen Sie mich die »Sieben Geschenke ohne Besitz« erklären. Ich schreibe sie Ihnen an die Tafel. *Die sieben Geschenke*[27] ist ein buddhistischer Ausdruck. Wir verwenden das Wort *Almosen* (Geschenk), aber es gibt auch die »Sieben Geschenke ohne Besitz«. Das bedeutet, dass jemand, der selbst arm ist, der nichts hat, der keinen Besitz hat, sich trotzdem auf sieben verschiedene Arten anderen Menschen gegenüber verhalten kann. Menschen sind nicht nur in der Lage, Geschenke von anderen zu erhalten. Es gibt ein altes Sprichwort, das heißt: »Man nimmt auch im Sommer geschenkte *Winterkleidung an.*[28] «Es gibt heutzutage viele Menschen, die einem bei solchen Geschenken einfach nur die Zunge rausstrecken. Aber es gibt auch wunderbare Geschenke, bei der man nicht die Zunge rauszustrecken braucht. Man kann Geschenke machen, ohne selbst jeglichen Besitzes zu sein. Wir nennen das die »Sieben Geschenke ohne Besitz«. Erstens: das Geschenk eines freundlichen Blicks. Zweitens: das

---

[26] auf Jap.: *Muzai-no-Nanase* (無財の七施): Geschenke, die keinem materiellen Besitz zuordbar sind.

[27] auf Jap.: *hodokoshi* (施し)(Geschenk, Almosen, Gabe). Ein Begriff aus dem Budhismus.

[28] auf Jap.: *Fuyu demo kosode.* (冬でも小袖) *Kosode ist eine gefütterte Winterkleidung.*

Geschenk eines strahlenden Lächelns. (Das Tonband endet hier.)
(Der folgende Text ist aus Notizen zweier Teilnehmerinnen des Vortrages rekonstruiert.)

1. Geschenk eines freundlichen Blickes （眼施　Gen-Se）
2. Geschenk eines strahlenden Lächelns （和眼悦色施　Waganetsujiki-Se）
3. Geschenk der freundlichen Worte （言辞施　Genji-Se）
4. Geschenk des Körpers （身施　Shin-Se）
5. Geschenk des Herzens （心施　Shin-Se）
6. Geschenk eines Sitzplatzes （牀座施　Shouza-Se）
7. Geschenk einer Unterkunft （房舎施　Bousha-Se）

Und Herr Itoga schrieb sorgfältig die »Sieben Geschenke« an die Tafel, eines nach dem anderen. Anschließend erläuterte er jedes der »Geschenke«. Seltsamerweise war das Tonband jedoch in dem Moment, in dem er zu schreiben begann, zu Ende, bevor das Leben Herrn Itogas erlosch. Ich werde versuchen, auf der Grundlage meiner damaligen Notizen und meines schwachen Gedächtnisses aufzuschreiben, was Herr Itoga gesagt hat.

1. Geschenk eines freundlichen Blicks

»Es geht darum, den Menschen mit einem freundlichen Blick zu begegnen«.

2. Geschenk eines strahlenden Lächelns

»Dies ist ein Gesicht mit einem Lächeln. Es ist besser, Menschen mit einem lächelnden Gesicht zu behandeln als mit einem wütenden«, sagte Herr Itoga lächelnd.

3. Geschenk der schönen Worte

»Das ist die Schönheit der Sprache. Es ist nicht gut, zu schreien. Es ist besser, auch bei Kindern eine sanfte Stimme zu benutzen«.

4. Geschenk des Körpers

»Hier geht um die Arbeit. Arbeit ist etwas, das jeder mit einem gesunden Körper tun kann«.

5. Geschenk des Herzens

»Es ist ein dankbares Herz. Vielen Dank. *Arigatou. Thank you very much.* Wo auch immer auf der Welt Sie hingehen, Sie können immer ›Vielen Dank. *Thank you very much.*‹ sagen«. Die große Geste, die Herr Itoga dabei machte, war beeindruckend.

6. Geschenk eines Sitzplatzes

»Es geht darum, seinen Platz freizugeben. Jeder kann einer alten Frau im Zug oder Bus seinen Sitzplatz anbieten«.

7. Geschenk einer Übernachtung

»Dies wird als eine Wohltätigkeit in Form eines Übernachtungsangebotes und einer Mahlzeit bezeichnet«. Als er sagte: »Selbst wenn Sie nur eine Schale Reis hätten, könnte Sie die Hälfte an jemanden abgeben sowie ihm eine Unterkunft anbieten«, machten alle Anwesende beeindruckte Gesichter.

Als diese Erläuterung der »Sieben Geschenke ohne Besitz« zu Ende war, sagte er, sehr besorgt darüber, dass er schon so weit über der vorgesehenen Zeit war, »Abschließend«.

»Zum Unterschied zwischen dem Ausdruck ›*Lasst diese Kinder das Licht der Welt sein !* [29]‹. und ›*Gebt diesen Kindern das Licht der Welt !* [30] ‹. Nicht ›Diesen Kindern (*Konokora ni*)‹, sondern ›Diese Kinder (*Konokora wo*)‹, ... «

und ich konnte seine Stimme nicht mehr hören. Doch Herrn Itogas Mund war immer noch am Sprechen, und seine rechte Hand war weit erhoben, als wolle er auf etwas zeigen. Wir dachten einen Moment lang, dass ihm seine Stimme wegen des langen Vortrags versagte. Doch dann sprach er wieder, diesmal in einem undeutlichen, kraftlosen Tonfall, und er gab sich große Mühe, etwas zu sagen.

Wir sahen dies von unseren Sitzplätzen aus und waren beunruhigt, was wir tun sollten. Sofort trat ich vor und sagte: »Wir müssen einen Arzt rufen ...«. Fast gleichzeitig stürmte der Veranstalter, Herr Norimitsu auf das Podium zu. Der Direktor Itoga, ganz blass im Gesicht, wurde an den Schultern gestützt auf einen Stuhl gesetzt, auf dem er Halt hatte. Er versuchte etwas zu sagen und wir lauschten seinen Worten.

Nach einem Weilchen fragte Herr Itoga, »Ist was passiert?«, als wäre jemanden anderes etwas zugestoßen. Unser Leiter der Einrichtung sagte: »Sie sind während Ihres Vortrages zusammengebrochen«, und in einem undeutlichen, kraftlosen Tonfall sagte er: »Ein Schluck Alkohol und mir geht es wieder gut«. Einen Moment lang zweifelte ich, ob er bei klarem Verstand sei. Dann sagte er noch: »Sie können mir auch eine Injektion verabreichen mit...«.

Schließlich erlangte er wieder sein volles Bewusstsein und wiederholte immer wieder die Worte »Der Vortrag war doch fast zu Ende, nur noch ein bisschen, lassen Sie ihn mich zu Ende bringen. Mir geht es gut. Es ist alles in Ordnung ..... lasst diese Kinder das Licht der

---

[29] auf Jap.: *Konokora wo Yo-no-Hikari ni* （この子らを世の光に）

[30] auf Jap.: *Konokora ni-Yo-no-Hikari wo* （この子らに世の光を）

Welt sein ..... «

Seine Stimme war bereits wieder kraftvoll und voller Vitalität. Er wollte wohl wirklich über die tiefe Bedeutung der Worte »Lasst diese Kinder das Licht der Welt sein« sprechen. Wenn das japanische Partikel »wo« in »ni«[31] umgewandelt wird, werden diese Kinder zu armen Kindern, die Mitleid suchen. Aber ich glaube, er wollte sagen, dass diese Kinder für ihn voller frischen Lebens sind und wunderbare Persönlichkeiten darstellen, die uns und die Welt um sie herum an die Frische unseres eigenen Lebens erinnern lassen. Leiter Itoga wollte wahrscheinlich den letzten und wichtigsten Appell aussprechen, dass diese Kinder das »Licht der Welt« seien und dass wir uns bemühen müssten, sie auch das »Licht der Welt« sein zu lassen.

Kurz darauf traf der Arzt ein, und Herr Itoga wurde in einen separaten Raum gebracht, um ihm eine Spritze zu verabreichen, woraufhin er scheinbar wieder vollends zu Bewusstsein kam. Seine Frau und alle Erzieher der Einrichtung waren auch bereits eingetroffen. Als wir aufbrachen, war es schon Abend und draußen dunkel.

Aber obwohl wir fast zwei Stunden in solch höchster Anspannung verbrachten, ahnte keiner von uns, dass dies ein Abschied für immer sein würde.

Für uns Neulinge war dies der erste und letzte Vortrag von Direktor Itoga. Ich hatte nur vier oder fünf Mal die Gelegenheit, mit ihm persönlich zu sprechen, und das auch nur kurz. Er war immer so beschäftigt. Weniger für sich als für andere nahm er sich Zeit, und noch mehr als für alle und für alles andere war er für *»die Kinder«* da.

Wenn ich an die schmächtigen Schultern des Direktors denke, den wir damals gestützt hatten, erinnere ich mich, dass ich große Gewissensbisse und heftigen Zorn darüber empfand, welch schwere Last er auf seinen Schultern trug.

---

[31] Vgl. Fußnote 29 u. 30.